

Bericht über die Bewerberbefragung im Rahmen des Evaluationskonzeptes am Fachbereich 05 im Jahre 2011/12

Projektgruppe Evaluation am FB 05

Winter 2011 / 2012



Dieser Bericht entstand im Evaluationsprojekt am FB 05 der Universität Kassel. Das Evaluationsprojekt wird unter der Leitung von Dr. Manuela Pötschke durch eine studentische Arbeitsgruppe realisiert und vom Fachbereich 05 der Universität Kassel finanziert. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts waren folgende Studierende Mitglieder der Projektgruppe: Beatrice Müller, Jasmin Nikolaus, Kathleen Pollerhof, Lennart Riecken und Sascha Wiegrefe. Die Federführung für die Erstellung des vorliegenden Berichts lag bei Sascha Wiegrefe. Die Automatisierung der Berichterstellung wurde durch Lennart Riecken ermöglicht.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Datenbasis und Beurteilung der Stichprobe	5
3	Empirische Befunde der Bewerberbefragung	8
3.1	Studienoptionen	8
3.2	Studiengründe	8
3.3	Selbsteinschätzung und Erwartungen an die Studieninhalte	11
3.4	Informiertheit und Informationsverhalten	13
3.5	Freundlichkeit des Personals	19
3.6	Rahmenbedingungen	19
4	Fazit	20

Tabellenverzeichnis

1	Bildungsherkunft der Studienbewerber	7
2	Verteilung der Studiengänge	7
3	Herkunft der Studierenden nach Postleitzahlenbereichen	7
4	Bewerbungen an anderen Hochschulen nach Bundesland	8
5	Bewerbungen für andere Fächer	9

Abbildungsverzeichnis

1	Gründe für die Stadt Kassel	11
2	Gründe für die Universität Kassel	12
3	Gründe für die Universität Kassel (fachspezifisch)	13
4	Gründe für die Studienfachentscheidung	14
5	Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Abschluss)	15
6	Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Fächern)	16
7	Selbsteinschätzung	17
8	Erwartungen an Studieninhalte	18
9	Einschätzung der eigenen Informiertheit	19
10	Prüfungsordnung	20
11	Informationsquellen	21
12	Beurteilung der genutzten Informationsquellen als hilfreich	22
13	Mittelwertvergleich der Internetseiten Universität (schwarz) und Fachbereich (grau)	23
14	Beurteilung der Informationsrecherche	24
15	Finanzierungsquellen während des Studiums	25

1 Einleitung

Auch im Jahr 2011 sollte auf eine Befragung aller Bewerber für ein BA- oder Lehramtsstudium nicht verzichtet werden, bringen die Ergebnisse doch jedes Jahr wieder neue Erkenntnisse. Da sich der bisherige Fragenkatalog bewährt hat, ersuchte das Evaluationsprojekt mit dem gleichen Rüstzeug, auch in diesem Jahr Informationen über die Erwartungen, Vorstellungen und leistungsbezogenen Voraussetzungen zum Studium der Interessierten zu erhalten. Den Fokus legten wir erneut darauf, Gründe für die Wahl des Standortes Kassel in Erfahrung zu bringen. Dabei ist von besonderem Interesse, ob diese Gründe auf den Fachbereich beziehungsweise die Fachgruppen zurückzuführen sind. Denn nur in diesem Fall kann der Fachbereich die Ergebnisse aus den Befragungen des Evaluationsprojektes auch sinnvoll zur Optimierung der Studienbedingungen einsetzen. Auf die Attraktivität der Stadt Kassel hat der Fachbereich nur geringfügig Einfluss. Des Weiteren standen auch in diesem Jahr Fragen zum Medienverhalten und der Bildungsherkunft der Bewerber auf der Tagesordnung. Die Erwartung von einer hohen Anzahl an Bewerbern mit der Fachhochschulreife hat sich auch im letzten Jahr bestätigt. Diskussionswürdig bleibt jedoch, ob die heterogenen Voraussetzungen vor Aufnahme des Studiums sich auf die weitere Laufbahn an der Hochschule auswirken.¹ Auch eine Beobachtung wert sind die Auswirkungen von soziodemografischen Merkmalen auf die verschiedenen Variablen der Befragung.

2 Datenbasis und Beurteilung der Stichprobe

Die Bewerber am Fachbereich 05 wurden auch in diesem Jahr wieder per Mail zur Onlinebefragung Anfang Juli 2011 eingeladen. In diesem Jahr richteten sich die Einladungen wiederholt an alle Fachrichtungen im Fachbereich und schlossen damit sowohl die Bachelor-Studiengänge Soziologie, Politikwissenschaft und Geschichte sowie die Lehramtsstudiengänge in den Fächern Geschichte, Sachunterricht, Sport oder Politik und Wirtschaft im Hauptfach mit ein. Die hohe Rücklaufquote aus dem Jahr 2010 (36 Prozent) konnte in diesem Jahr leider nicht gehalten werden, allerdings ist eine Nettobeteiligung von 951 Teilnehmern bei einem Gesamtsample von 3144 Personen und damit einer Rücklaufquote von 30,25 Prozent im Jahr 2011 immer noch als ein gutes Ergebnis für eine Onlinebefragung zu werten. Auch 2011 ist über die Hälfte der Befragten (57 Prozent) weiblichen Geschlechts. Im Durchschnitt sind die Bewerber 21,08 Jahre alt, wobei es auch einige gibt, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits älter als 30 Jahre sind. Die meisten Teilnehmer verfügen über die deutsche Staatsangehörigkeit. Lediglich 7 Prozent der Befragten, die meisten davon türkischer Herkunft, geben an, nicht über eine deutsche Staatsbürgerschaft zu verfügen. Damit ergibt sich in dieser Kategorie eine Steigerung von 2 Prozent im Vergleich zu 2010. Wohnhaft sind auch in diesem Jahr wieder auffällig viele Bewerber im direkten Umland der Stadt Kassel. Knapp ein Drittel (30 Prozent) der Teilnehmer kommen gar aus der direkten Umgebung Kassels und sind zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung wohnhaft im Postleitzahlengebiet 34 (Tabelle 3). Ein weiteres Viertel aller Befragten und damit insgesamt über die Hälfte aller Probanden (56,6 Prozent) stammen aus dem Postleitzahl-Gebiet 3 und weisen demnach auch

¹http://www.uni-kassel.de/fb05/fileadmin/groups/w_151207/Heterogenit%C3%A4t.pdf

eine räumliche Nähe zum Standort Kassel auf. Diese Zahlen untermauern die These der Universität als Hochschule mit starkem regionalem Bezug. Die Werte in diesem Jahr liegen sogar noch deutlich über denen in 2010 und 2009. Mehr als zwei Drittel der Befragten haben ihre Berechtigung für ein Studium über die Allgemeine Hochschulreife erworben. Knapp ein Drittel verfügt über die Fachhochschulreife, während lediglich eine Person ihre Berechtigung über eine vorangehende Berufstätigkeit erlangt hat. Damit ist der Anteil an Personen mit Allgemeiner Hochschulreife in diesem Jahr höher als in den letzten beiden Befragungen. Ein vorausgehendes Studium haben wie in 2010 bereits an die 15 Prozent begonnen. Viele haben ein Erststudium dabei in Kassel oder an anderen hessischen Hochschulen (Marburg, Darmstadt) getätigt. Ganze 10 Prozent haben ihr Studium sogar mit einem Abschluss beendet und damit fünfmal so viele wie im letzten Jahr. Die studierten Fächer gleichen in der Regel dem aktuell beworbenen Studiengang und entstammen im weitesten Sinne dem Feld der Sozialwissenschaften. Aber auch einige „Exoten“, wie beispielsweise Maschinenbau und Elektrotechnik, wurden bereits studiert. Die Bildungsherkunft der Bewerber wurde über den höchsten Schulabschluss der Eltern erfragt. Wie schon in den letzten Jahren ist der am häufigsten genannte höchste Abschluss bei beiden Elternteilen der Realschul-/ oder Volksschulabschluss. Wieder besitzen über die Hälfte der Mütter und mehr als 40 Prozent der Väter diesen. Auch der prozentuale Anteil derjenigen Eltern, die im Besitz einer Allgemeinen Hochschulreife sind (Väter 31 Prozent, Mütter 24 Prozent), ist nahezu identisch mit dem Prozentsatz aus dem letzten Jahr. Als Abschluss wird von mehr als drei Fünfteln (61,76 Prozent) der Bachelor angestrebt. 38,24 Prozent arbeiten auf das Staatsexamen hin. In beiden Abschlussarten überwiegt der Anteil der Frauen. Die Verteilung der Studiengänge ergibt ein ähnliches Bild wie in den letzten Jahren (Tabelle 2). In diesem Jahr überwiegt allerdings der Anteil der Fragebogenteilnehmer, die sich für ein Soziologie-Studium interessieren (148) gegenüber potentiellen Politikwissenschaftlern (124). In 2010 lagen diese beiden Studienrichtungen noch beinahe gleich auf. Die Teilnehmer, die Soziologie, Geschichte, Politik und Wirtschaft und Sachunterricht studieren wollen, sind mehrheitlich weiblich, wohingegen die Bewerber für Politikwissenschaft und Sport überwiegend männlicher Natur sind. Die absoluten Teilnehmerzahlen liegen bei Sport allerdings unter 10, was insgesamt einem Prozentanteil von lediglich 1,7 Prozentpunkten entspricht. Um eine Fehlinterpretation der folgenden Graphiken zu vermeiden, wird aus diesem Grund in der Darstellung auf die Bewerber der Sportwissenschaft verzichtet. Höchst interessant sind überdies Zahlen, die zum Ausdruck bringen, welche Alternativen sich den Bewerbern zur Universität Kassel stellen. Tabelle 4 zeigt die Ausprägungen der Bewerbungen an anderen Hochschulen nach Bundesland. Auffällig ist, dass sich die meisten Bewerbungen an Standorte richten, die in von Studiengebühren befreiten Bundesländern liegen. Demnach adressieren die meisten Alternativbewerbungen Hochschulen in Hessen (23,2 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (17,2 Prozent). Die meisten Fächer, die dabei ins Auge gefasst werden (Lehrämter ausgenommen), sind im Wesentlichen den Gesellschafts- und Sozialwissenschaften zuzuordnen oder zumindest mit diesen verwandt (Tabelle 5).

Tabelle 1: Bildungsherkunft der Studienbewerber

	Vater	Mutter
Allgemeine Hochschulreife	32 %	25 %
Fachhochschul-/ Fachoberschulreife	13 %	9 %
Realschul-/ Volksschulabschluss	45 %	57 %
kein Schulabschluss	4 %	5 %

Frage: Welchen höchsten Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Die fehlenden Prozente sind der Kategorie „Ich kenne den Abschluss nicht zuzuordnen“)

Tabelle 2: Verteilung der Studiengänge

Fach	Anzahl der Fragebogenteilnehmer in der Stichprobe	Anteil an allen in Prozent	Anzahl insgesamt immatrikuliert
Geschichte	159	30 %	144
Soziologie	148	27.9 %	329
Politikwissenschaft	124	23.4 %	126
Politik und Wirtschaft	67	12.6 %	78
Sachunterricht	23	4.3 %	4
Sport	9	1.7 %	63

Frage: Für welchen Studiengang (Hauptfach) haben Sie sich an der Universität Kassel beworben

Tabelle 3: Herkunft der Studierenden nach Postleitzahlenbereichen

PLZ-Bereich	Häufigkeit
0	2.3 %
1	2.3 %
2	6.6 %
3	56.8 %
34	30.2 %
4	4.9 %
5	7.4 %
6	9.2 %
7	5.1 %
8	1.5 %
9	3.8 %

Frage: Geben Sie uns bitte die Postleitzahl Ihres jetzigen Hauptwohnsitzes an.

Tabelle 4: Bewerbungen an anderen Hochschulen nach Bundesland

Bundesland	Prozent
Baden-Württemberg	5.8 %
Bayern	3.1 %
Berlin u. Brandenburg	1.8 %
Bremen u. Niedersachsen	14.1 %
Hamburg u. Schleswig-Holstein	2.2 %
Hessen	23.2 %
Mecklenburg-Vorpommern	1.8 %
Nordrhein-Westfalen	17.2 %
Rheinland-Pfalz u. Saarland	4.5 %
Sachsen	3.9 %
Sachsen-Anhalt	1.8 %
Thüringen	2.5 %

Frage: An welchen anderen Hochschulen haben Sie sich zum kommenden Wintersemester beworben?

(Es sind jeweils die Anteile an allen genannten Bewerbungen für Universitäten bzw. Hochschulen angegeben)

3 Empirische Befunde der Bewerberbefragung

3.1 Studienoptionen

3.2 Studiengründe

In den Befragungen der letzten Jahre konnte bereits bestätigt werden, dass neben dem eigentlichen Studienfach, auch der Standort der Universität (die Stadt Kassel) und die Universität als solche einen zentralen Einfluss auf die Entscheidung für eine Bewerbung haben. Da sich sowohl die Stadt Kassel, als auch die Universität in einem fortlaufenden Wandel befinden, ist es in jedem Jahr wieder interessant zu beobachten, wie und ob sich diese Veränderungen auf die Motivlage der Bewerber auswirkt. Waren die Verteilung bis vor zwei Jahren noch großen Schwankungen ausgesetzt, sind die Ergebnisse der letzten drei Jahre (2009,2010 und 2011) relativ konstant und weisen erstaunlicherweise Veränderungen nur in wenigen Prozentpunkten auf. So geben auch in diesem Jahr wieder beinahe die Hälfte aller Bewerber (47,4 Prozent) die Nähe zum Wohnort als Grund für ein Studium in der Stadt Kassel an. Auch die gute Verkehrsanbindung der Stadt ist mit 44,9 Prozent in diesem Jahr wieder als wichtiger Anreiz für die Wahl Kassels zu nennen. Während alle weiteren Indikatoren dem Vorjahr im Wesentlichen gleichkommen, ist ein geringfügiger Anstieg noch im Punkt „Bekannte/Freunde studieren auch in Kassel“ zu verzeichnen. Diesem stimmen knapp ein Zehntel der Befragten mehr zu (42,9 Prozent), als bei der Befragung 2010 (33,9 Prozent). Auch daran lässt sich die regionale Verankerung der Stadt und ihre Bedeutung sozialer Integration für die umliegende Region wieder einmal ablesen. Bei den Gründen

Tabelle 5: Bewerbungen für andere Fächer

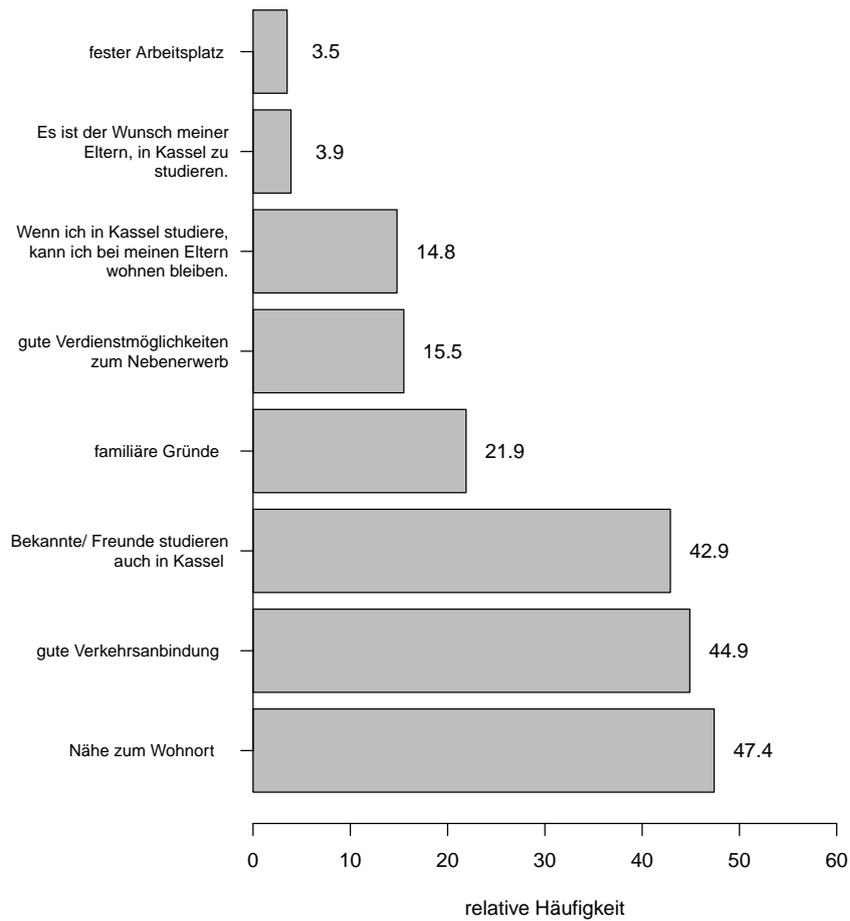
Fach	Bewerbungen
Erziehungswissenschaften / Lehramtsstudium	191
Sprach- / Kultur- / Medienwissenschaften	80
Gesellschafts- und Sozialwissenschaften	99
Wirtschafts- / Rechtswissenschaften	111
Psychologie	52
Naturwissenschaften / Informatik	58
Soziale Arbeit	52
Medizin / Gesundheits- / Ernährungswissenschaften / Sport	11
Theologie / Philosophie	32
Kunst / Musik	18
Architektur / Stadt- / Landschaftsplanung	14
Ingenieurwissenschaften	16
Agrar- / Forstwissenschaften	2

Frage: Für welche anderen Fächer haben Sie sich zum kommenden Wintersemester beworben?
(absolute Zahlen)

für die Universität Kassel sticht erneut der Punkt „keine Studiengebühren an der Universität Kassel“ heraus. Wieder einmal geben beinahe zwei Drittel (66,5 Prozent) aller befragten Bewerber an, dass die nicht-existenten Studiengebühren ausschlaggebend für eine Bewerbung an der Universität waren. Dies kann als wesentlicher Vorteil im Werben der Universität Kassel um neue Studierende, beispielsweise gegenüber der Universität Göttingen, gewertet werden. Doch erfreulicherweise ist dies nicht der einzige Grund für ein Votum der Universität Kassel. Auch dem guten Ruf der Universität sprechen gut die Hälfte aller Befragten (46 Prozent) eine Bedeutung bei der Wahl der Universität Kassel zu. Zwar konnte dieser Wert im Vergleich mit dem letzten Jahr nicht zulegen (48 Prozent), doch allein eine Kontinuität im Ergebnis ist positiv zu bewerten, wenn bedacht wird, dass es sich bei der Universität Kassel noch um eine vergleichsweise junge Universität handelt. Bemerkenswert ist auch, dass weiterhin etwa ein Viertel der Befragten (26,4 Prozent) ein vielfältiges Nebenfachangebot als signifikant erachten, hat sich doch mit der Psychologie die Möglichkeit auf eine bisher beliebte Kombination in 2011 aus dem Angebot verabschiedet. Werden die Gründe für die Universität der Stadt Kassel differenziert nach Fach betrachtet, ist gegenüber dem letzten Jahr auffällig, dass vor allem die Werte der Politikwissenschaft eingebüßt haben. So bewerten im Vergleich zu 2010 (44,6 Prozent) nur noch 37,6 Prozent den guten Ruf der Universität Kassel als Grund für die hiesige Bewerbung. Auch das spezifische inhaltliche Profil des Faches erachten etwa ein Zehntel weniger aller potentiellen Politikwissenschaftler als relevant für ein Studium an der Universität Kassel im Vergleich zu 2010 (31,4). Erstaunlich ist, dass sich die Soziologie im Punkt „anerkannte Dozenten“ beinahe verdoppeln konnte (8,7 Prozent im letzten Jahr), obwohl sich auf den Lehrstühlen der Fachgruppe im letzten Jahr keine großen Veränderungen zutragen. Alle weiteren Werte bleiben gegenüber dem

Vorjahr relativ konstant, was vor allem in Hinblick auf das Nebenfachangebot (s.o.) erwähnenswert ist. Wird dezidiert nach den Gründen für die Studienfachentscheidung gefragt, so sind auch in diesem Jahr fast alle Bewerber der Überzeugung (86,6 Prozent), dass das gewählte Fach ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Beinahe 50 Prozent aller Befragten soll ihr Studium zur Selbstverwirklichung dienen und ebenfalls fast die Hälfte (44,1 Prozent) ist der Überzeugung, dass sich ihnen mit ihrem Fach später eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten bietet. Dass diese in einen sicheren Arbeitsplatz münden, glauben 30,7 Prozent der Befragten. Alle weiteren Items liegen im marginalen Bereich bei genau oder weniger als 10 Prozent. Damit sind die Ausprägungen in diesem Jahr mit denen aus 2010 nahezu identisch und bestätigen die These, dass schon beinahe traditionell persönliche Interessen gegenüber externen Faktoren bei der Studienwahl überwiegen. Aufschlussreiche Informationen lassen sich vor allem mit Blick auf die Verteilung, unterschieden nach dem angestrebten Abschluss, gewinnen. Für sich zukünftig einen sicheren Arbeitsplatz beanspruchen zu können, glauben klassischerweise wesentlich mehr Anwerber eines Staatsexamens (53,5 Prozent), als angehende Bachelor-Absolventen (15,8 Prozent). Allerdings sind diese entgegen den Lehrämtern wesentlich stärker der Überzeugung, dass sich ihnen nach Beendigung des Studiums ein breiter Arbeitsmarkt bietet (59,1 Prozent vs. 21,2 Prozent). Die mit dem letzten Jahr verwandten Zahlen verwundern wenig, ist ein Bachelor-Studium am Fachbereich doch relativ breit aufgestellt und nicht auf eine spezifische Berufstätigkeit zugeschnitten, während das Staatsexamen üblicherweise auf den Lehrerberuf zielt. Ein detaillierter Blick auf die Studienfachentscheidung differenziert nach Fächern zeigt jedoch, dass sich auch Unterschiede innerhalb eines Abschlussgrades zwischen den Studienfächern abzeichnen. Dabei stechen vor allem die Werte der Historiker gegenüber denen des letzten Jahres ins Auge. Waren es 2010 noch beachtenswerte 40,5 Prozent, die Geschichte studieren wollten und der Ansicht waren anschließend einen sicheren Arbeitsplatz ergattern zu können, so ist dieser Wert in diesem Jahr auf mickrige 6,5 Prozent geschrumpft. Diese Zahl ist erstaunlich, da darunter auch die Lehramtsstudenten der Geschichte fallen und diese in den letzten Jahren wesentlich optimistischer waren, was ihre zukünftige Arbeitssituation anging. Es liegt die Vermutung nahe, dass viele der Ansicht sind, dass der Beruf des Geschichtslehrers nur wenig zukunftsträchtig ist, beziehungsweise es sich im gesellschaftlichen Bewußtsein verankert hat, dass die Schulen landesweit vermehrt Lehrer in den naturwissenschaftlichen Fächern suchen. Diese Annahme scheint bei den angehenden Historikern allerdings den Blick auf das zukünftige Berufsfeld zu erweitern. So sind es in der Geschichte in diesem Jahr 42,9 Prozent, die der Meinung sind, dass ihr Studium ihnen später eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten bietet, was eine Steigerung gegenüber letzten Jahres von satten 20 Prozent bedeutet. Auffällig an der Verteilung ist desweiteren, dass in diesem Jahr über alle BA-Studiengänge hinweg, knapp ein Fünftel aller Bewerber ihr beworbenes Fach als Ausweich-Studium ansehen, da die Zulassungsbeschränkungen für ihr eigentliches Wunschfach zu hoch sind. Noch gravierender ist diese Entwicklung für die Fächer Politik und Wirtschaft im Staatsexamen, welche im letzten Jahr für lediglich 2,2 Prozent nicht Wunschfach waren und in diesem Jahr 41,5 Prozent der Bewerber als Ausweichfach gilt. Während sich somit in den letzten Jahren noch die Soziologie als typisches Ausweichfach „etabliert“ hatte, verfügen in diesem Jahr gleich mehrere Fächer über diesen Status.

Abbildung 1: Gründe für die Stadt Kassel

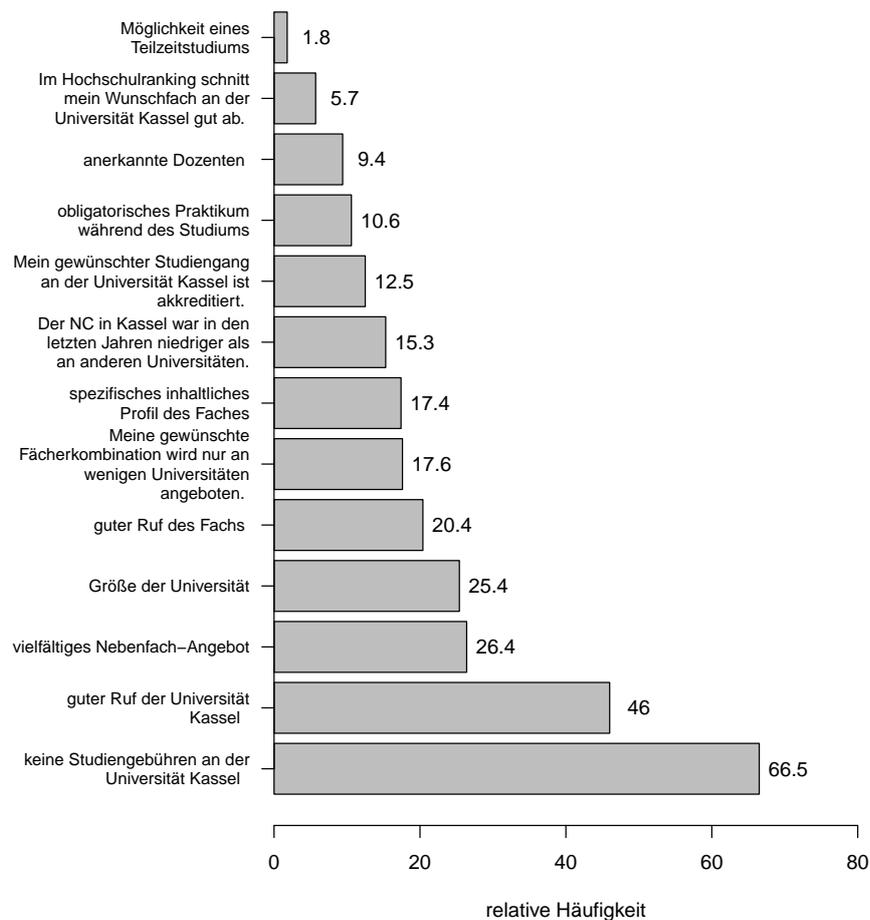


Frage: Welche der folgenden Gründe haben für ihre Bewerbung in der Stadt Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

3.3 Selbsteinschätzung und Erwartungen an die Studieninhalte

Ein nächster Frageblock sollte den Bewerbern die Möglichkeit einräumen ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen bezogen auf die kommenden Studieninhalte einzuschätzen. Außerdem sollten sich die Befragten zu ihren Erwartungen an die Studieninhalte des beworbenen Faches äußern. Damit kann überprüft werden, ob diese deckungsgleich zu den tatsächlichen Inhalten der Studiengänge sind und die Studierenden damit zu einer kohärenten Selbsteinschätzung neigen. Die Selbsteinschätzung konnte zu 13 Punkten auf einer fünfstufigen Skala angegeben werden. Wie bereits in den letzten Jahren schätzen sich die meisten Studierenden in den Kernkompetenzen eines gesellschaftswissenschaftlichen Studienganges auch überaus positiv ein. So stimmen beinahe neun Zehntel zu, ein Interesse an gesellschaftlichen Fragestellungen zu haben. Über die Hälfte sind sogar der Auffassung, dass dieses Interesse besonders ausgeprägt ist und geben in diesem Punkt „trifft voll zu“ an. Ebenfalls wenig überraschend ist, dass die Bewerber angeben sich überdurchschnittlich über das gesellschaftliche Geschehen zu informieren und ein Großteil von ihnen sich gerne an Diskussionen beteiligt. Auch eine Affinität zum Lesen und die Fähig-

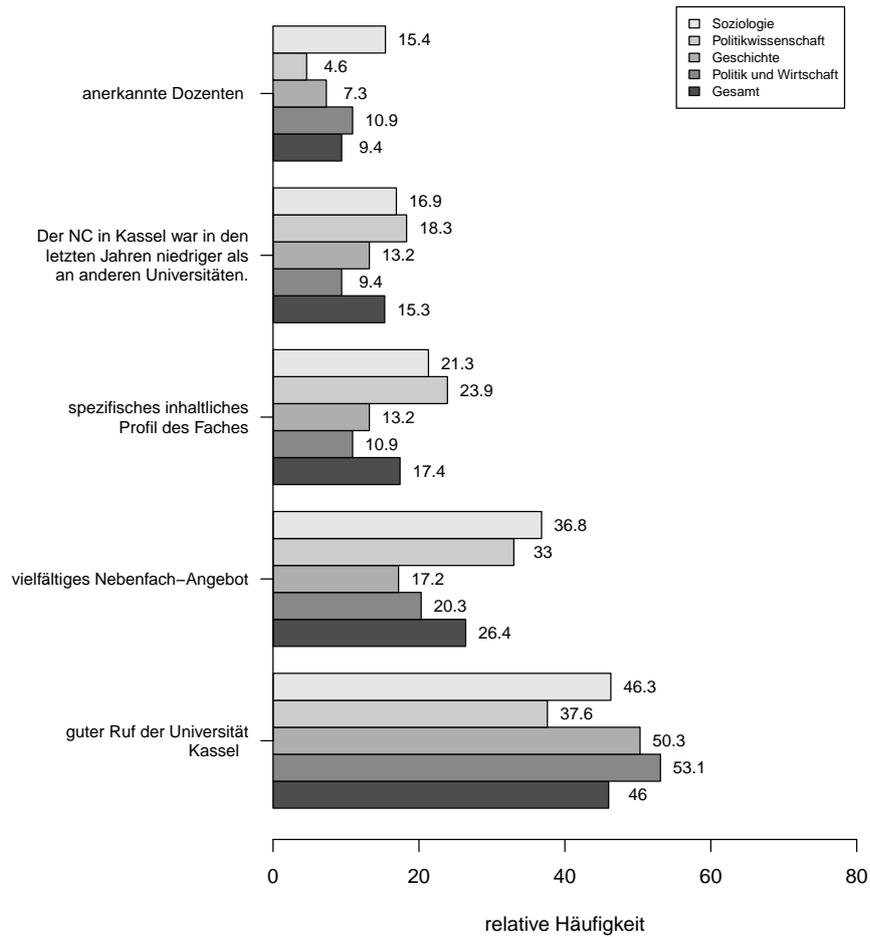
Abbildung 2: Gründe für die Universität Kassel



Frage: Welche Gründe haben für ihre Bewerbung an der Universität Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

keit Informationen kritisch zu hinterfragen, welche sich knapp 85 Prozent der Befragten auf die Fahne schreiben, kann vor Aufnahme eines gesellschaftswissenschaftlichen Studienganges nicht zum Nachteil gereichen. Dass viele Bewerber von sich glauben über ein unzureichendes mathematisches Verständnis (knapp ein Drittel) zu verfügen, ist auch in der Vergangenheit bereits beobachtet worden, jedoch mit Blick auf künftige Statistikveranstaltungen in der Soziologie und der Politikwissenschaft weiterhin keine gute Voraussetzung. Auch die Ausprägungen der Erwartungen an Studieninhalte nehmen in diesem Jahr die gleichen Züge wie in den letzten Jahren an. So ist es weiterhin für knapp zwei Drittel aller Befragten von sehr großer Bedeutung auf eine Berufstätigkeit vorbereitet zu werden. Knapp zwei Drittel aller Befragten wünschen sich zunächst die Vorbereitung auf ein späteres Master-Studium. Auch ein persönlicher Kontakt zu den Lehrenden und die Möglichkeit individueller Schwerpunktsetzung erachten die meisten Bewerber als äußerst wichtig. Ein vorgegebener Stundenplan spielt zwar keine marginale, jedoch in Relation zu den anderen Items der Verteilung, untergeordnete Rolle. Damit kann davon ausgegangen werden, dass ein akkreditierter Studiengang, mit einem höheren Anteil an Selbststudium im Interesse der Studierenden ist.

Abbildung 3: Gründe für die Universität Kassel (fachspezifisch)

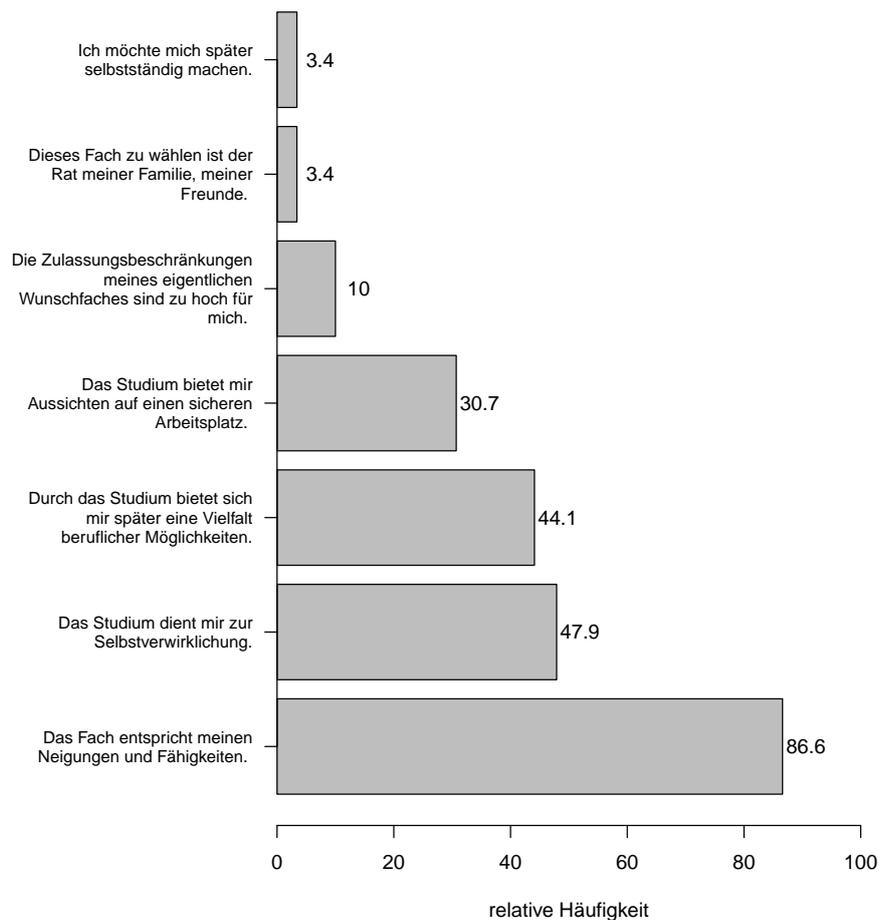


Frage: Welche Gründe haben für Ihre Bewerbung an der Universität Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

3.4 Informiertheit und Informationsverhalten

Damit zu Beginn des Studiums nicht gleich die Frustration mit dem neuen Lebensabschnitt überhand gewinnt, ist es wichtig sich schon vor dem Studium kompetent zu informieren. Sich über ein Studium bereits vor Aufnahme adäquat zu erkundigen, gewinnt gerade deshalb an Bedeutung, weil alternative Wahlmöglichkeiten in jedem Jahr zunehmen und es nicht selten der Fall ist, dass bereits nach einigen Wochen in Erwägung gezogen wird, das Studium abzubrechen beziehungsweise Studienort oder Studienfach zu wechseln. Diese Befragung soll dementsprechend das Informationsverhalten der Studienbewerber, die von den Teilnehmern präferierten Informationsangebote und die Beurteilung der primären Informationsplattform der Universität und des Fachbereiches, dem Internetauftritt, abbilden. Abbildung 9 zeigt, dass sich die Bewerber über „mögliche Berufsfelder“ am besten informiert fühlen. Immerhin geben knapp zwei Drittel der Befragten an, dass sie sich in diesem Punkt „sehr gut“ beziehungsweise „gut“ auskennen. Auch über „wählbare Nebenfächer“ und die „Studienfinanzierung“ glauben über die Hälfte der Befragten „sehr gut“ bis „gut“ im Bilde zu sein. Hingegen wird die eigene Informiertheit in Bezug auf „Anlaufstellen der Universität bei speziellen Fragen“, der „Erstellung eines Stundenplanes“, den

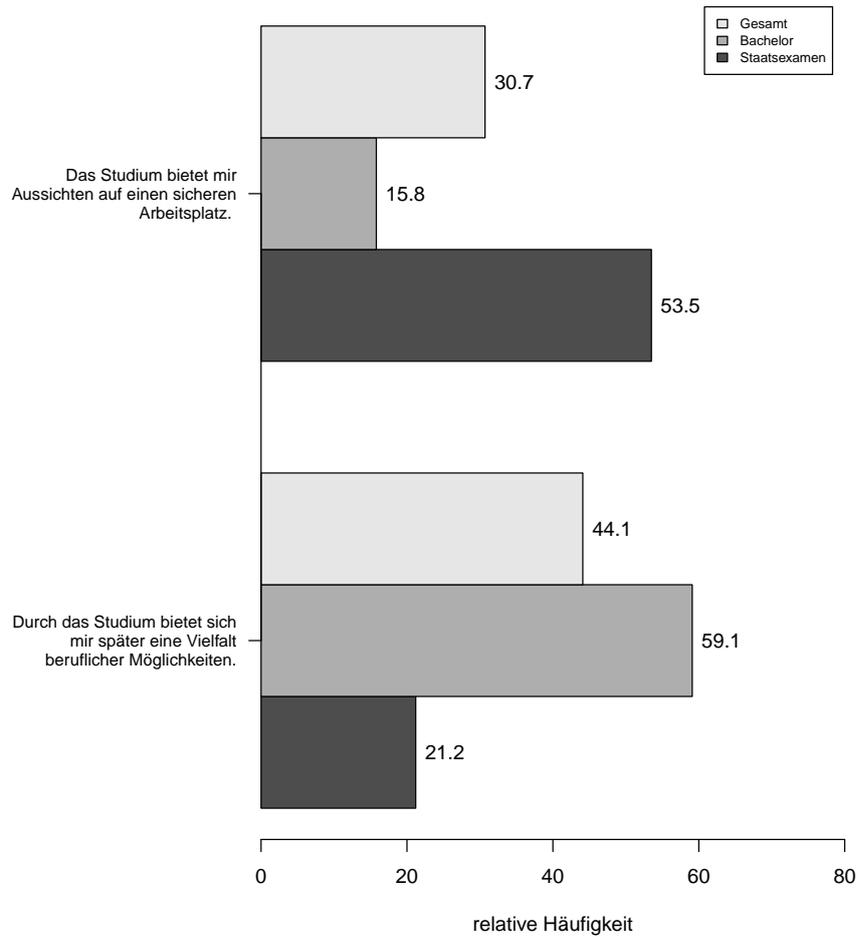
Abbildung 4: Gründe für die Studienfachentscheidung



Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

„Praktikumsmöglichkeiten“ und der „Prüfungsordnung“ wesentlich schlechter eingeschätzt. Verblüffend ist dies jedoch nicht, da es sich bei diesen Items üblicherweise um universitätsspezifische Angelegenheiten handelt, welche Kenntnisse erst dann erforderlich machen, wenn diese „akut“ werden. Deshalb werden in der Regel wohl erst „vor Ort“ darüber Informationen eingeholt. Im späteren Verlauf wird allerdings deutlich, dass es einige Teilnehmer gibt, die bereits vorzeitige Informationen in diesen Feldern wünschen. Weniger verwunderlich ist auch, dass knapp zwei Fünftel (42,1 Prozent) aller Befragten (Abb. 10) bisher noch keinen Blick in die Prüfungsordnung geworfen haben. Bei denjenigen, die sich bereits mit der Prüfungsordnung auseinandergesetzt haben, zeichnen die Zahlen ein gleiches Bild wie im vergangenen Jahr. So kann über ein Viertel (27,1 Prozent) der Befragten noch nichts mit der Prüfungsordnung anfangen, während lediglich ein Fünftel aller Teilnehmer (21,1 Prozent) die Prüfungsordnung als informativ erachtet und noch weniger Personen (17,5 Prozent) die Prüfungsordnung als übersichtlich empfanden. Bei ihrer Entscheidung für eine Bewerbung an der Universität hilfreich, war die Prüfungsordnung nur bei zu vernachlässigbaren 2,8 Prozent. Um ein Gespür dafür zu entwickeln, welches die gängigen Informationsquellen der Studierenden über ihre Studienmöglichkeiten sind, sollten die

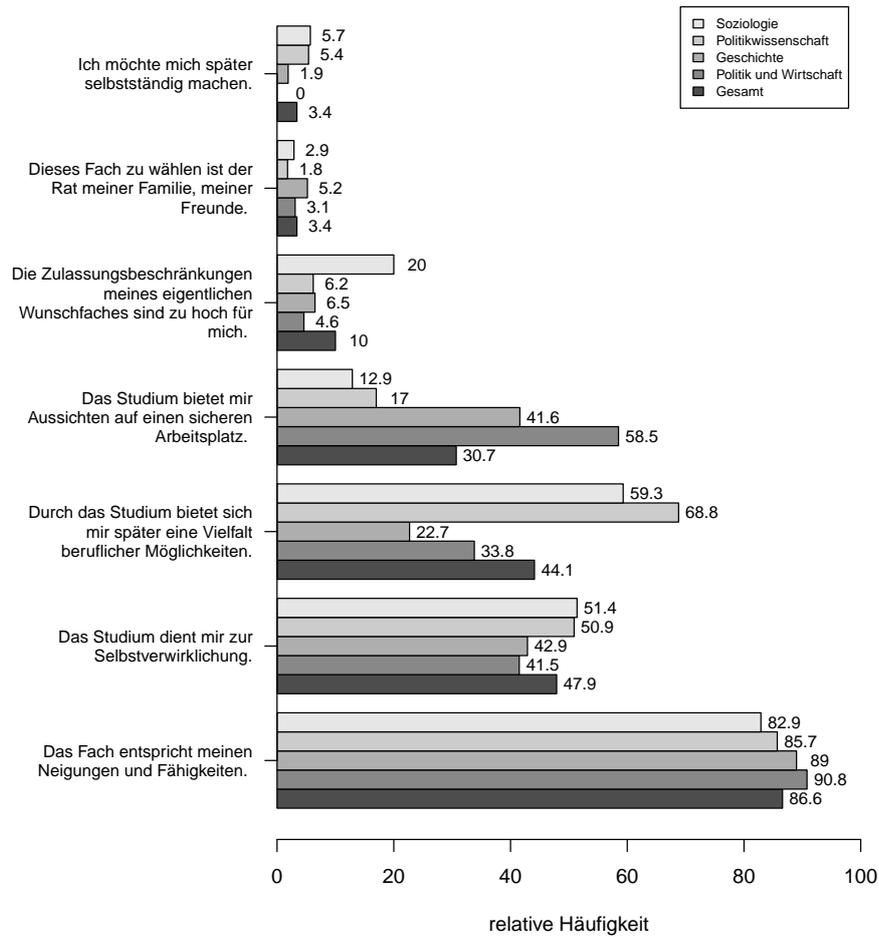
Abbildung 5: Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Abschluss)



Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

Bewerber diese Quellen angeben und auch bewerten. Genau wie im vergangenen Jahr, suchen die potentiellen Studierenden in erster Linie die Internetpräsenz der Universität Kassel auf (76,6 Prozent). Auch andere Internetquellen, wie „Datenbanken zu Studienmöglichkeiten im Internet“ (40,9 Prozent) und die „Internetpräsenz des Fachbereiches Gesellschaftswissenschaften“ (40,2 Prozent) gelten den Studierenden beim Auskundschaften der Universitätslandschaft als wegweisende Pfade. Zwar haben alle drei Items im Vergleich zum letzten Jahr an Prozentpunkten verloren (insgesamt knapp 12 Prozent), doch ist der hohe Wert wieder ein Anreiz die Internetpräsenz von Universität und Fachbereich permanent zu optimieren und die Universität im Netz möglichst sichtbar zu machen. Einen Bedeutungsgewinn gegenüber 2010 konnten in diesem Jahr „Informationen von Freunden, Bekannten, der Familie etc.“ verzeichnen (+ 5,6 Prozentpunkte). Auch das Gespräch mit den Studierenden und Absolventen verhalf in diesem Jahr fast zwei Fünfteln (37,2 Prozent) aller Teilnehmer und damit 7,2 Prozent mehr als noch im letzten Jahr zu Informationen. Wie auch im letzten Jahr sind konventielle Informationsquellen, wie der „Studienführer“ und die „Studieninformationsbroschüren“, mit einem Anteil von knapp einem Viertel beziehungsweise zwei Fünfteln aller Teilnehmer, von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Alle

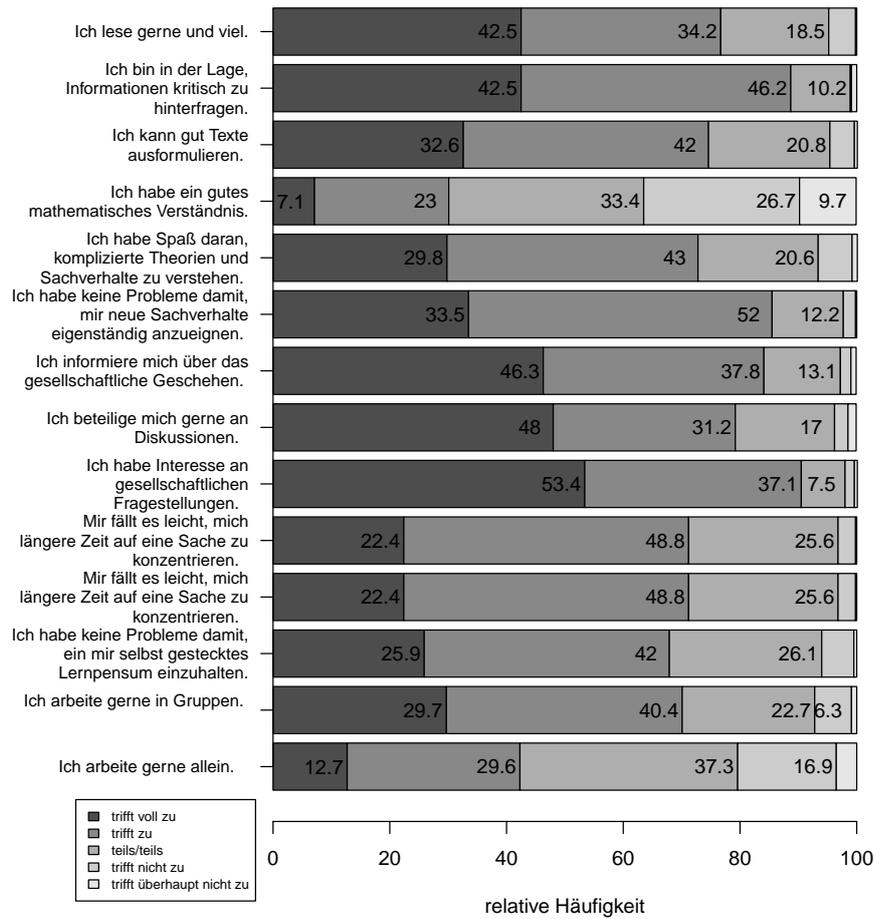
Abbildung 6: Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Fächern)



Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

weiteren Informationsquellen werden gar von weniger als einem Viertel der Befragten genutzt. Mit Blick auf Abbildung 12 liegt die Vermutung nahe, dass die Informationsquellen, die auch häufiger genutzt werden, in der Regel auch als hilfreicher bewertet werden. So geben beinahe alle Teilnehmer (96,6 Prozent) an, dass sie die „Internetpräsenz der Universität Kassel“ hilfreich wahrgenommen haben. Dieser Wert, ähnlich den anderen Ausprägungen in Abbildung 12, liest sich homolog zu den Daten aus dem letzten Jahr. Auch dort galt fast allen, die sich diesen Hilfsmöglichkeiten bedient haben, das Gespräch mit anderen Studierenden oder Dozenten sowie die Internetpräsenz des Fachbereiches als hilfreich. Detaillierte Antworten zum Informationsangebot der Universität und des Fachbereiches konnten daraufhin in einem offenen Textfeld selbst formuliert werden. Insgesamt 108 Personen nutzten diese Möglichkeit, was einem minimal höheren Anteil als im letzten Jahr gleichkommt und eine inhaltsanalytische Auswertung wiederum ermöglicht. Auffällig ist, dass sich insgesamt 22 Personen in einem offenen Text positiv über ihre Erfahrungen in der direkten (z.B.Studienservice) bzw. indirekten (z.B.Homepage) Kommunikation mit der Universität äußern. Allerdings kann daraufhin noch kein Loblied auf Studienservice und Internetpräsenz angestimmt werden, da gegenteilig 11 Personen ihren negativen Erfahrungen

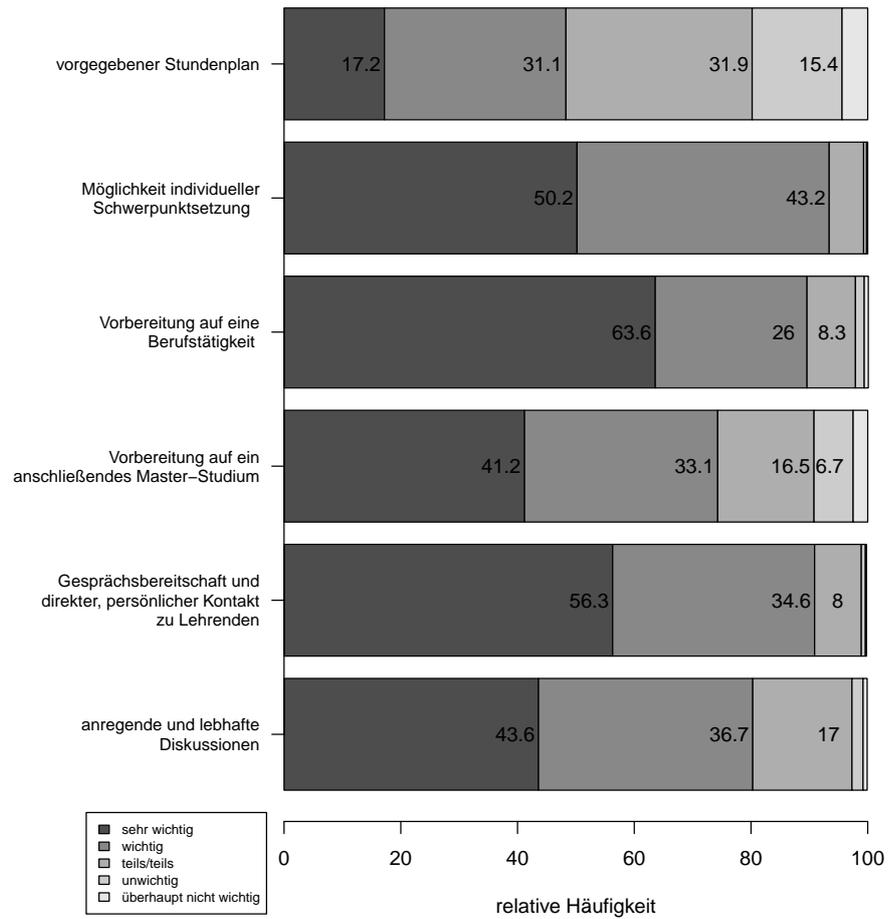
Abbildung 7: Selbsteinschätzung



Frage: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen?

mit den genannten Informationsquellen Ausdruck verliehen. Vor allem die mangelnde Erreichbarkeit des Studienservice und die Unübersichtlichkeit der Homepage war diesen Bewerbern ein Dorn im Auge. Die größten Sorgen bereitete den Bewerbern jedoch die mangelnde Transparenz zum aktuellen Bewerbungsstand. Insgesamt 19 Teilnehmer beschwerten sich unter anderem darüber, dass eine Ungewissheit über Ab- bzw. Zusage die zukünftige Planung erschwere und glauben, dass eine Onlineeinsicht in das laufende Verfahren über die aktuellen NC-Werte dieser Problematik Abhilfe verschaffen könnte. Erstaunlich ist auch, dass sich insgesamt 13 Personen präzisere Auskünfte über spätere Berufsmöglichkeiten wünschen, suggerierte Abbildung 9 doch zunächst, dass sich die meisten Bewerber ausreichend über zukünftige Berufschancen informiert fühlen. Gehäuft moniert wurden außerdem noch mangelnde Informationen über mögliche Fächerkombinationen (8), wenig Hilfen zu Schwierigkeiten mit der Stundenplanerstellung (11) und Unklarheiten bezüglich Bewerbungsfristen (6). Alle weiteren Antworten lassen sich kaum auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Summa Summarum zeichnen die Bewerber ein positiveres Bild des Informationsangebotes der Universität Kassel als noch im letzten Jahr. 2010 bezogen sich die meisten Anmerkungen direkt negativ auf das Informationsangebot im Internet. Durch

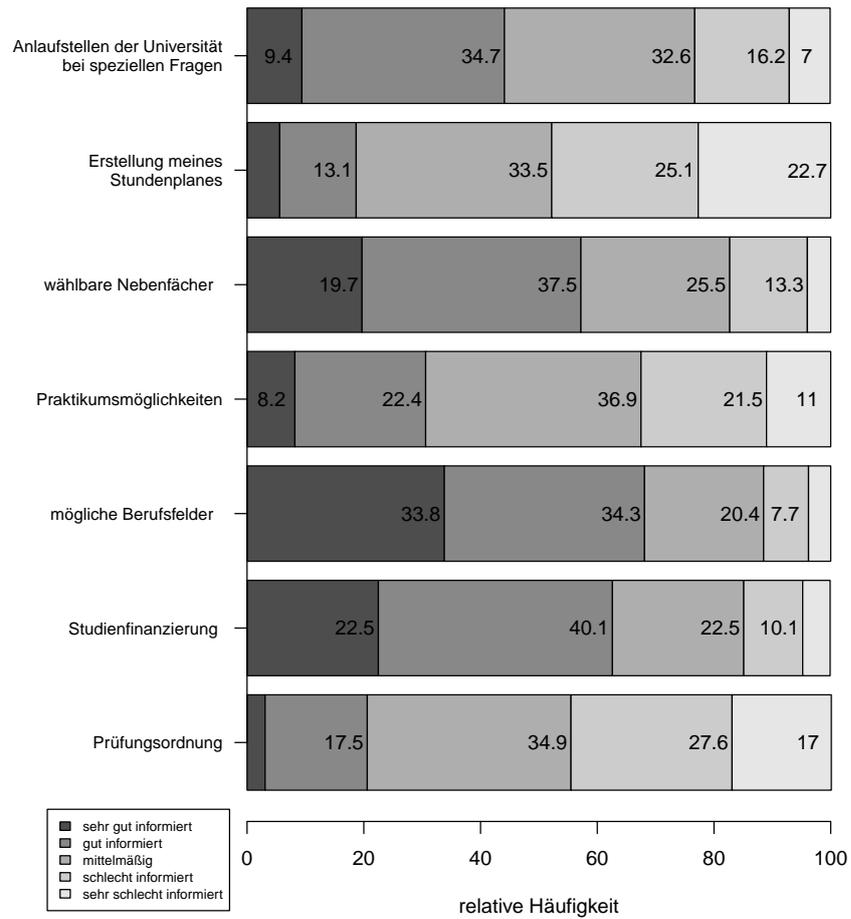
Abbildung 8: Erwartungen an Studieninhalte



Frage: Es folgt nun eine Frage zu ihren Erwartungen bezüglich des Studiums. Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen folgende Aspekte im Studium?

die Neugestaltung und Umstrukturierung der Homepage scheinen diese Probleme weitestgehend ausgeräumt. Auch wenn dennoch ein paar abschätzigere Kommentare zum Internetauftritt aufzufinden waren, ist es erfreulich, dass diese relativ unspezifisch sind und sich nicht wie etwa im letzten Jahr, auf veraltete Links zu den Prüfungsordnungen und den Fachbereichen bezogen. Dass sich die Bewertungen der Internetseiten der Universität im Vergleich zu der des Fachbereiches dabei nicht sonderlich unterscheiden lässt sich mit Blick auf Abbildung 13 schlussfolgern. Eine Überlegung wert könnte es allerdings sein, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, online über den derzeitigen Bewerbungsstand zu informieren. Den Rückmeldungen einiger Bewerber kann entnommen werden, dass dieser Service an anderen Universitäten angeboten wird. Doch auch so bewerteten nur knapp 5 Prozent der Teilnehmer die Informationsrecherche an der Universität als schwierig (Abb.14).

Abbildung 9: Einschätzung der eigenen Informiertheit



Frage: Im zweiten Teil des Fragebogens bitten wir Sie darzustellen, wie Sie sich zum Thema Studium informiert haben. Wie schätzen Sie ihren momentanen Informationsstand ein?

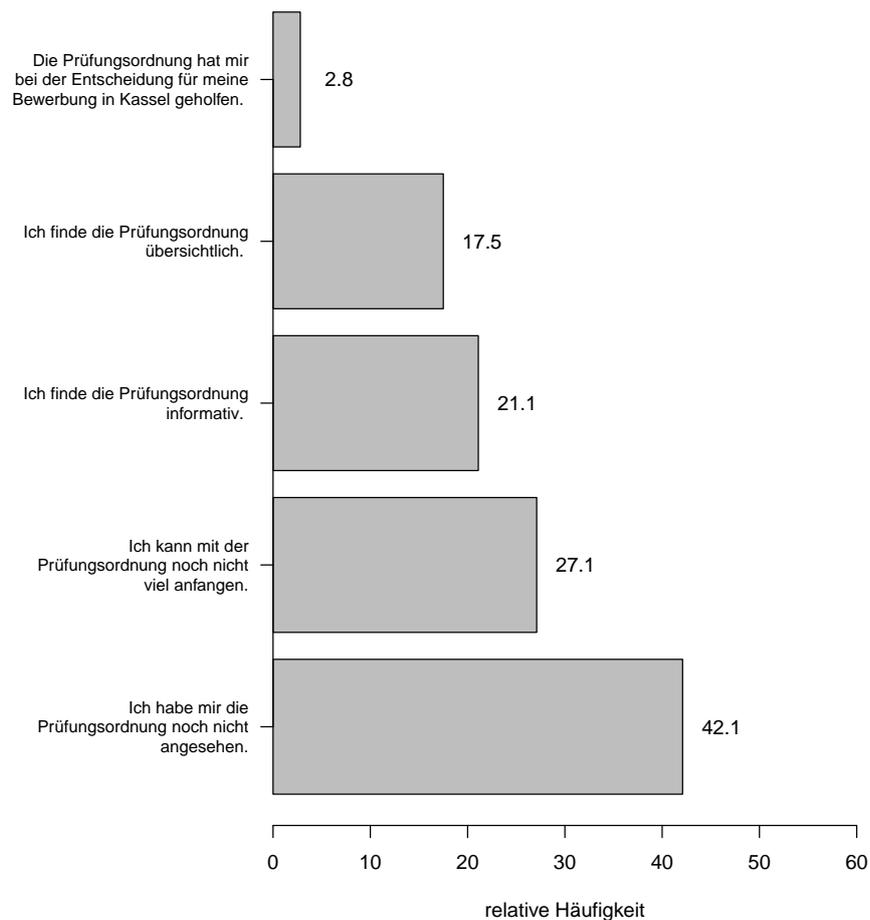
3.5 Freundlichkeit des Personals

Auch in 2011 sollte denjenigen, die in ihrer Bewerbung in Kontakt mit Mitarbeitern der Universität Kassel gekommen sind, die Chance eingeräumt werden, die Freundlichkeit des Personals auf einer fünfstufigen Skala zu beurteilen. Etwa ein Viertel aller Befragten stellte den Ansprechpartnern der Universität dabei ein „sehr gutes“ Zeugnis aus. Mehr als ein Drittel stufte das Personal als „freundlich“ ein, während lediglich knapp 3 Prozent der Teilnehmer die Personen, von denen sie Informationen erhalten haben, als nicht oder überhaupt nicht freundlich ausmachen. Die positiven Werte aus dem letzten Jahr können damit bestätigt werden.

3.6 Rahmenbedingungen

Die individuellen Finanzierungsquellen der Bewerber bergen mit Blick auf die letzten Jahre eine gewisse Kontinuität und zeigen sich in ihren Ausprägungen nur wenig variabel. So bilden beinahe traditionell die „Eltern“, das „Bafög“ und „gelegentliche Jobs“ die dominanten Finanzierungserwägungen von potentiellen Studierenden. Bis auf die „gelegentlichen Jobs“ die in diesem

Abbildung 10: Prüfungsordnung



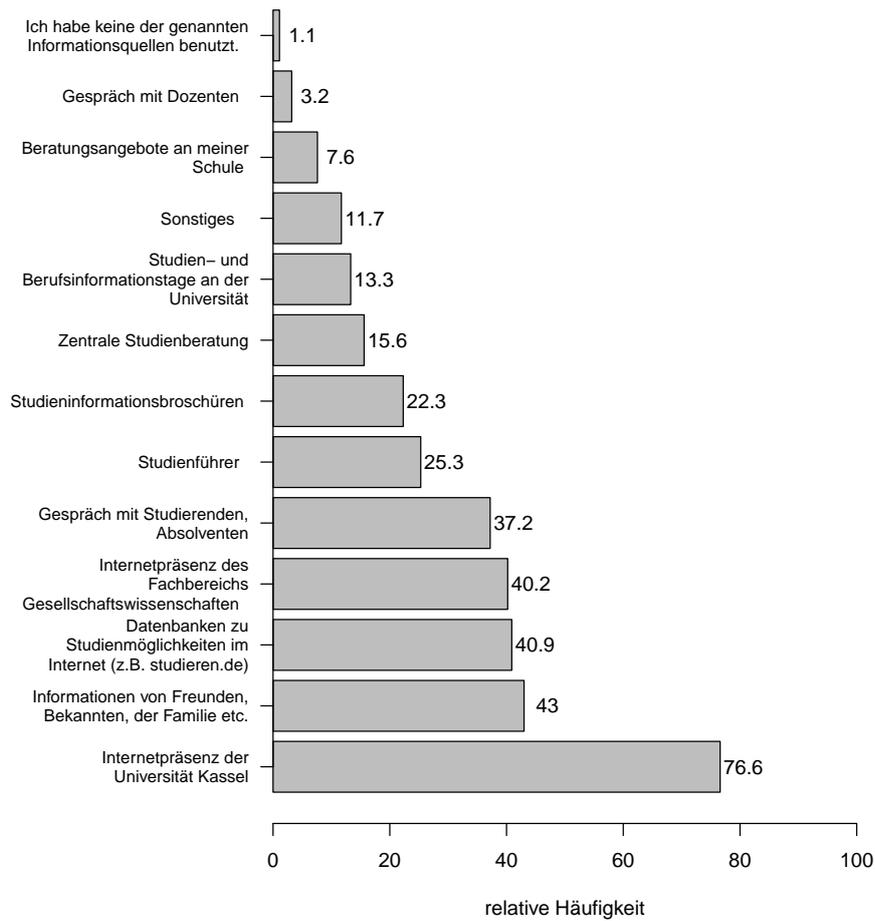
Frage: Was denken Sie über die für Sie relevante Prüfungsordnung der Universität Kassel?

Jahr von etwa 6 Prozent der Befragten weniger (66,6 Prozent) als Finanzierungsmöglichkeit in Erwägung gezogen wurden, korrespondieren die Werte wesentlich mit denen aus 2010. Auch die Verteilung der nachrangigen Finanzierungsquellen spiegelt das Bild aus dem vergangenen Jahr wieder. So greifen weiterhin knapp ein Fünftel aller Befragten auf ein „eigenes Vermögen“ zurück (20,7 Prozent) oder sind auf „ständige Erwerbsarbeit“ angewiesen (18,3 Prozent). Nur die wenigsten setzen auf einen „Studienkredit“ (9,1 Prozent) oder sind in der privilegierten Lage eines „Stipendiums“ (1,7 Prozent). Die Relevanz der Finanzierungsfrage wird dadurch unterstrichen, dass fast niemand bis zu diesem Zeitpunkt von dieser Thematik gedanklich unberührt geblieben ist (0,7 Prozent).

4 Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass die Nähe zum Wohnort wie schon in den vergangenen Jahren weiterhin ein wichtiges Kriterium für die Aufnahme eines Studiums an der Universität Kassel ist. Für fast die Hälfte aller Bewerber am Fachbereich 05 ist die heimatliche Verbundenheit zur Region Kassel ein wichtiger Grund, der den Wunsch, an der Universität Kassel zu studieren,

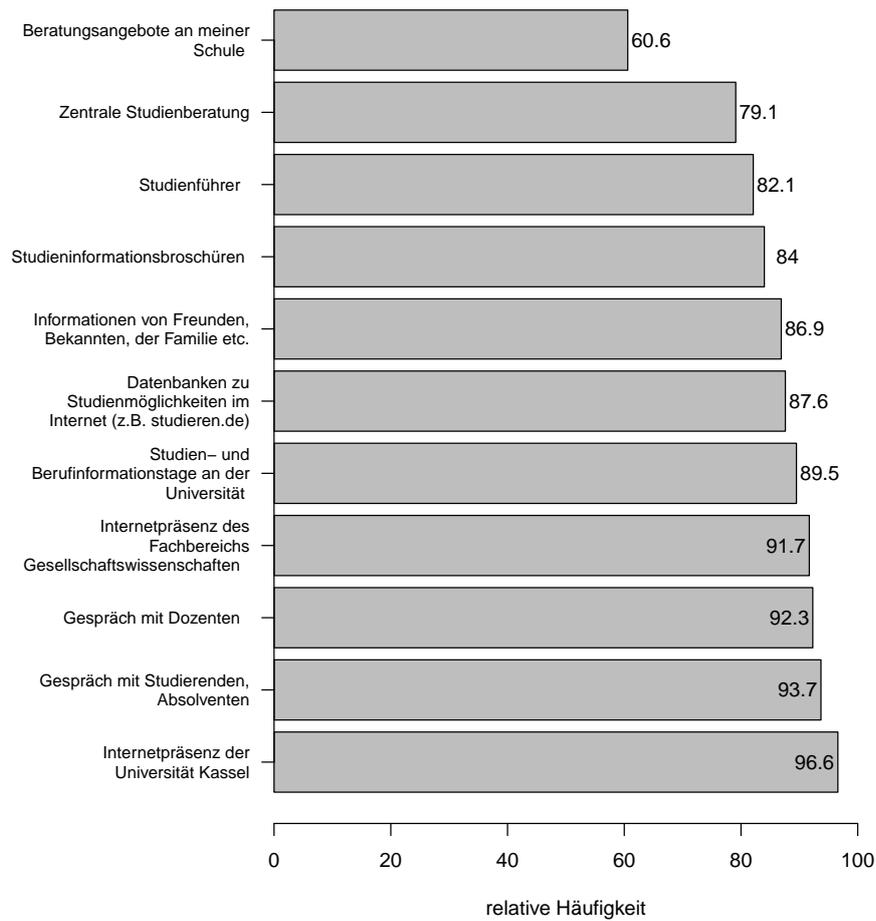
Abbildung 11: Informationsquellen



Frage: Wie haben Sie sich über die Studienmöglichkeiten an der Universität Kassel informiert?

verstärkt. Die weiterhin nicht vorhandenen Studiengebühren an der Universität Kassel werden unter den Bewerbern ebenfalls als ein großer Pluspunkt betrachtet, jedoch zeigen die Ergebnisse der diesjährigen Bewerberbefragung eine deutlich höhere Orientierung zu dem Nachbarbundesland NRW aufgrund des dortigen Wegfalls der Studiengebühren zum Wintersemester 2011/2012. Deutlich mehr Bewerber, die sich an der Universität Kassel für einen Studienplatz beworben haben, haben sich ebenfalls nicht nur zusätzlich an Universitäten in Hessen, sondern auch vermehrt an Universitäten in NRW beworben. Betrachtet man die Gründe für die Entscheidung des umworbenen Studienfaches, so ist die hohe Motivation der Selbstverwirklichung als erstes zu erwähnen. Für rund die Hälfte der Bewerber ist die persönliche Weiterentwicklung ein ganz zentraler Wunsch, der durch das Studienfach ermöglicht werden soll. Ebenso entscheidend für die Studienfachentscheidung ist die Tatsache, dass ein Studium im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften später eine Vielzahl an beruflichen Möglichkeiten bietet. In diesem Zusammenhang ist jedoch der Einbruch an Bewerbern für das Fach Geschichte zu nennen, der glaubt, später mit dem Studienabschluss in Geschichte einen sicheren Arbeitsplatz zu bekommen. Eine differenzierte Betrachtung der Studienfachentscheidungen nach Fächern hat einen deutlichen Rückgang der

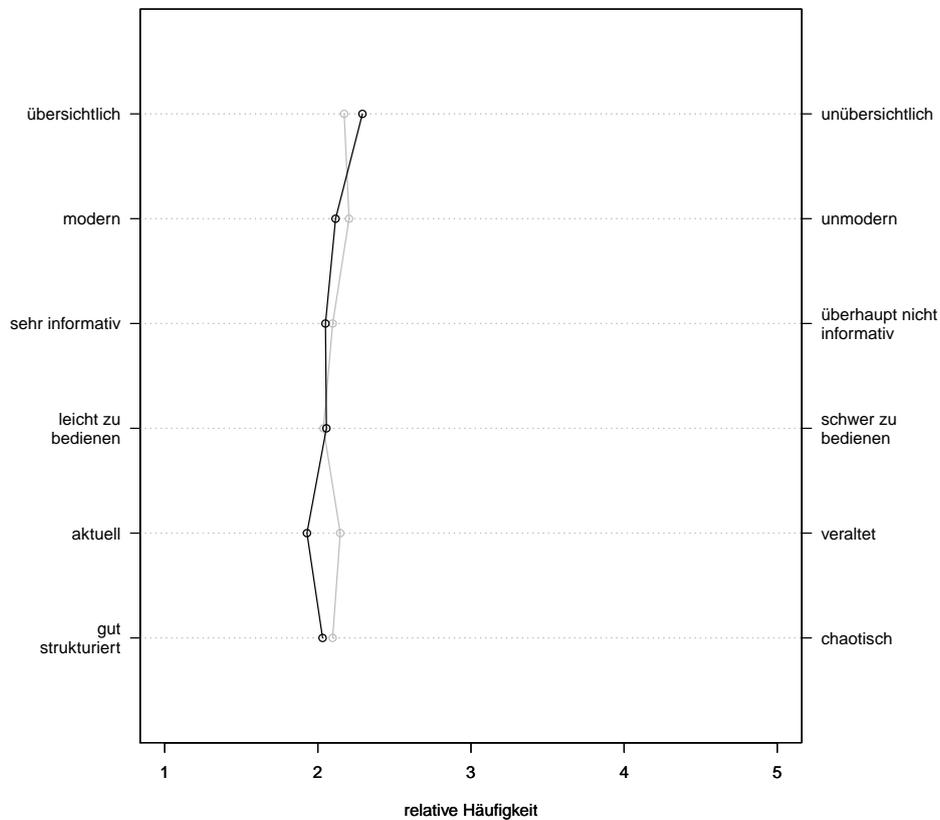
Abbildung 12: Beurteilung der genutzten Informationsquellen als hilfreich



Frage: Waren die genutzten Informationsquellen hilfreich oder nicht?

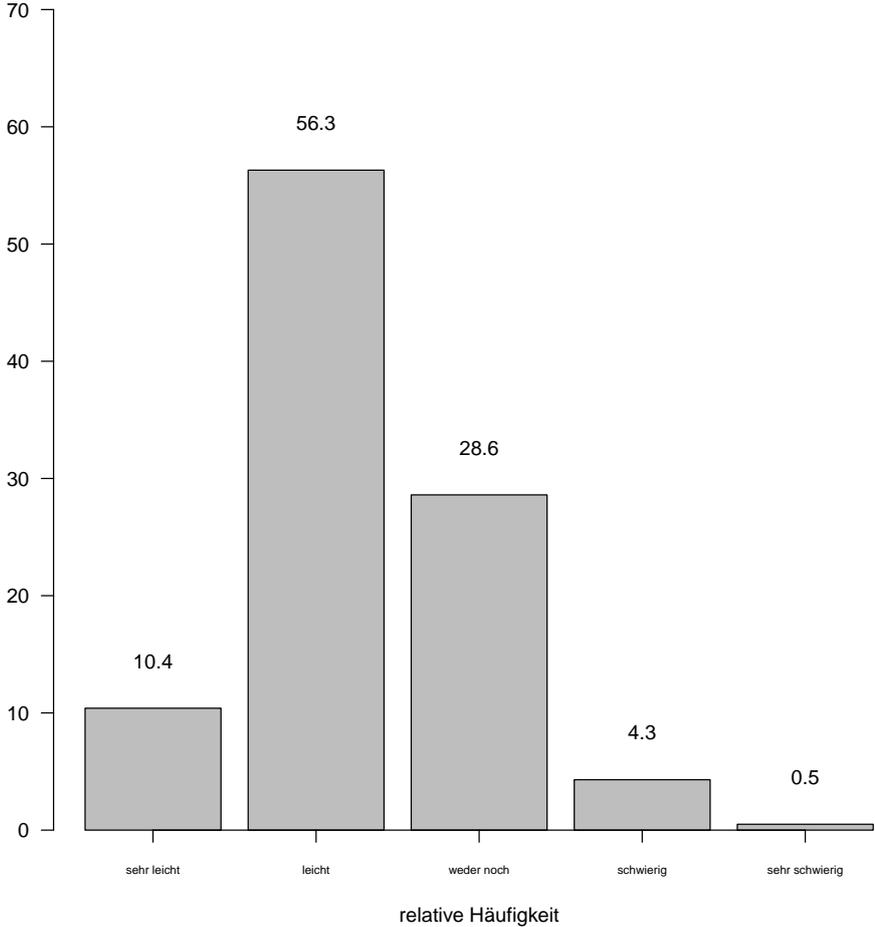
Geschichtsbewerber zu verzeichnen, die glauben später einen sicheren Arbeitsplatz zu haben. Waren es im letzten Jahr noch knapp die Hälfte, so ist dieses Jahr lediglich noch eine Zustimmung zu der Aussage von 6,5 Prozentpunkten zu verzeichnen. Zu Vermuten ist die pessimistische Zukunftseinschätzung vor allem auch unter den Studierenden der Geschichte auf Lehramt, da im aktuellen gesellschaftlichen Bewusstsein die Auffassung herrscht, dass die Schulen landesweit vermehrt Lehrer in den naturwissenschaftlichen Fächern suchen und weniger in den Fächern der Gesellschaftswissenschaften. Diese Annahme scheint bei den angehenden Historikern allerdings den Blick auf das zukünftige Berufsfeld zu erweitern. So sind unter den Studierenden der Geschichte in diesem Jahr gut zwei Fünftel der Meinung, dass ihr Studium ihnen später eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten bietet, was eine Steigerung gegenüber letzten Jahres von saten 20 Prozentpunkten bedeutet. Einen erfreulichen Aspekt hat der Studiengang der Soziologie zu verzeichnen. Hier gaben im Vergleich zum Vorjahr doppelt so viele Studierende an, sich unter anderem aufgrund der anerkannten Dozenten für das Studium der Soziologie beworben zu haben. Ebenfalls hervorzuheben ist die positive Bewertung der neuen Internetpräsenz. Fast alle Befragten gaben an, dass sie die Internetseiten der Universität und des Fachbereiches 05 zur

Abbildung 13: Mittelwertvergleich der Internetseiten Universität (schwarz) und Fachbereich (grau)



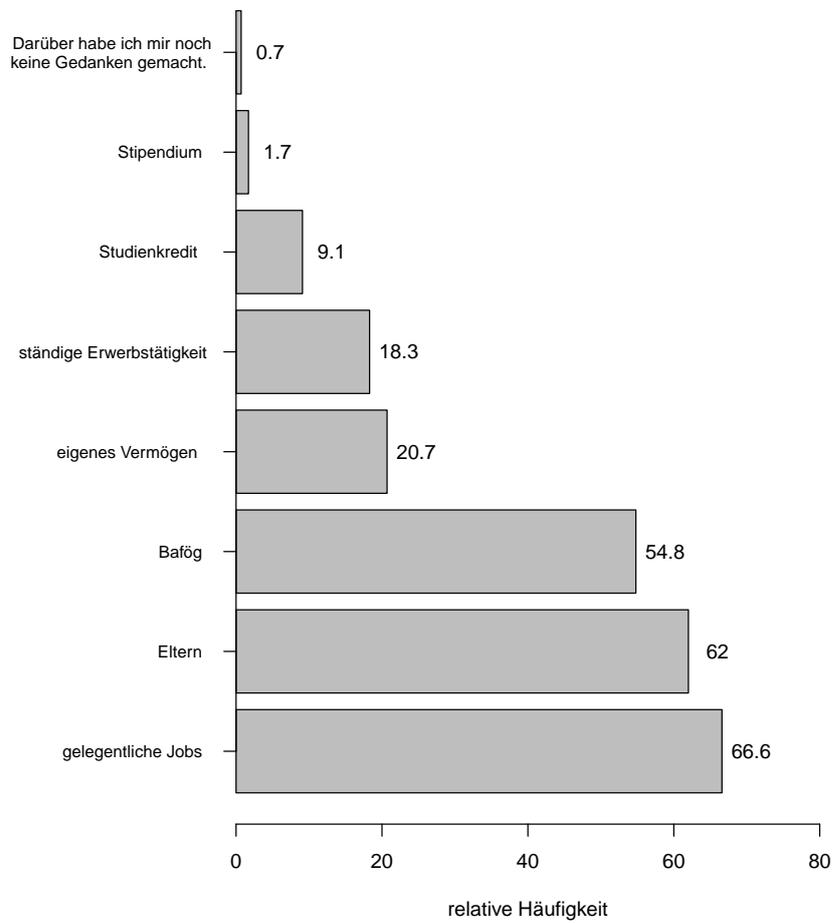
Informationsbeschaffung und Orientierung nutzen und diese auch als hilfreich empfinden. Im Vorjahr waren diesbezüglich noch einige Mängel vorzufinden, wie beispielsweise veraltete Links zu den Prüfungsordnungen. Gegenteilig ist allerdings an dieser Stelle noch einmal die Unzufriedenheit der Bewerber mit der Erreichbarkeit des Studienservices sowie mit deren Internetpräsenz zu erwähnen. Gerade in der Bewerbungsphase ist die Unterstützung des Studienservices sehr wichtig. In diesem Zusammenhang bereitete den Bewerbern die mangelnde Transparenz über den aktuellen Bewerbungsstand große Sorgen. Die lange Phase der Ungewissheit über eine Zu- oder Absage des gewünschten Studienplatzes erschwert die Planungsphase des Studienbeginns. Um diese Problematik zu minimieren, wäre zu überlegen, ob zukünftig eine Onlineeinsicht in das laufende Bewerbungsverfahren mit einer Übersicht der aktuellen studienfachspezifischen NC-Werte für die Bewerber bereitgestellt werden könnte.

Abbildung 14: Beurteilung der Informationsrecherche



Frage: War die Informationsrecherche an der Universität Kassel leicht oder schwierig?

Abbildung 15: Finanzierungsquellen während des Studiums



Frage: Wie werden Sie Ihr Studium finanzieren?